

Die Ausstellung, die die wohlklingende und sinnenhafte Sprache Pesne's den Besuchern nahebrachte, ließ zugleich die geschichtliche Sendung des Franzosen im Rahmen der brandenburgisch-preußischen Kunst und Kultur sichtbar werden: er gab der preußischen Hauptstadt europäische Verbindlichkeit.

Die Ausstellung ist Margarete Kühn zu verdanken, von deren sachkundigem und umsichtigen Wirken zugleich auch die wiederhergestellten Teile des Charlottenburger Schlosses Zeugnis ablegten.

Es sei noch angemerkt, daß G. Poensgen eine fachliche Einleitung zu dem Katalog beigesteuert hat und das Verzeichnis auf dem Oeuvrekatalog beruht, den E. Berckenhagen für die demnächst beim Deutschen Verein für Kunstwissenschaft erscheinende große Gedenkpublikation bearbeitet hat.

Heinrich Brauer

DEUTSCHE KUNST DES 20. JAHRHUNDERTS IN AMERIKA

(Mit 1 Abbildung)

In einem editorial, das die Art News (vol. 56 No. 7, Nov. 1957) veröffentlichten, wendet sich der Verfasser gegen den „boom“, den die Kunst des deutschen Expressionismus in der letzten „season“ hervorgerufen hat. Neben der großen Ausstellung des Museum of Modern Art seien nicht weniger als sieben andere veranstaltet worden, die Mehrzahl aus kunsthändlerischer Spekulation, weil das Material an französischen Werken knapp und im Preis so überhöht sei, daß nur noch wenige sich eine Erwerbung leisten können. Vor allem aber: die deutsche Kunst des 20. Jahrhunderts verdiene eine solche Beachtung in keiner Weise. Man warnt zur Vorsicht, da „die expressionistische Malerei nur eine zweitklassige und oft provinzielle Phase in der Kunst des 20. Jahrhunderts“ darstelle und dies wiederum besonders bei ihren deutschen „practioneers“. Der „mitteleuropäische Expressionismus“ sei so intellektuell belastet, daß er die Grenzen der Malerei überschreite. Vom Metaphysischen und Krankhaften bis zum Marxismus und zu sozialen Verkrampfungen sei alles auf diesen Leinwänden ausgebreitet, die oft mehr an Abhandlungen denn an Bilder denken ließen, da man zu malen versuche, was mit Worten gesagt werden sollte. Der ganze „boom“ wäre von einem aus Deutschland eingewanderten Händler ausgegangen, in dem man, auch wenn er nicht genannt wird, unschwer Curt Valentin erkennen kann, der mit seinen „verschlagenen Handelsmethoden“ einige amerikanische Museumsleute beeinflusst habe. Dies beweise z. B. die „naive Verherrlichung“ des deutschen Expressionismus in einer Ausstellung europäischer Kunst des 20. Jahrhunderts im Museum of Fine Arts in Boston, in der Perry Rathbone deutsche und französische Werke nebeneinander gehängt hatte, etwa Beckmann neben Matisse, gewiß nicht, um in solchen Vergleichen den einen durch den anderen zu beeinträchtigen oder gar herabzusetzen, sondern um die Wirkung jeder Eigenart erfolgreich zu betonen. Für den Verfasser des editorial in den Art News war dies ein Sakrileg gegen die Überlegenheit französischer Kunst, neben der die „zentraleuropäische Schule“ nur „eine mindere Zugabe“ zu den Hauptströmungen des von Paris bestimmten Stils sei. Es wäre lächerlich, sich hierfür zu einem „esthetic investment“ bewegen zu lassen.

Die Aggression der Äußerung entspringt der durchaus unberechtigten Vorstellung, daß die Position der französischen Kunst angegriffen worden sei. Die Absicht, die das Museum of Modern Art mit seiner Ausstellung verbunden hatte, ging nicht weiter als dem amerikanischen Publikum den ihm nur wenig bekannten deutschen Expressionismus und die auf ihn folgenden künstlerischen Bewegungen in einer sorgfältig ausgewählten und umfassenden Veranstaltung vorzustellen. Angesichts der fast einmütigen Anerkennung durch die Presse, des außerordentlich großen Besuchs – das Museum mußte sogar zeitweise wegen Überfüllung geschlossen werden – scheint mir das editorial der Art News gerade in seiner isolierten Ablehnung und Schärfe den eindeutigen Erfolg der modernen deutschen Kunst in Amerika nur zu bestätigen (Abb. 1).

Zu dem „Expressionist boom“ gehören auch drei fast gleichzeitig erschienene Bücher, die hier nur angezeigt und nicht besprochen werden. In seiner beispielhaften publizistischen und verlegerischen Tätigkeit hat das Museum of Modern Art die deutsche Ausstellung zum Anlaß genommen für eine reich ausgestattete Veröffentlichung, in der jedes gezeigte Werk abgebildet ist und nicht weniger als 48 farbig wiedergegeben werden konnten (Werner Haftmann, Alfred Hentzen, William S. Liebermann: German art of the twentieth century, hg. von Andrew Carnduff Ritchie, New York 1957). Für die Einleitung schrieb Haftmann einen Überblick über die Entwicklung der modernen deutschen Malerei, Hentzen eine Orientierung über die deutsche Plastik und William S. Liebermann vom Museum of Modern Art eine Betrachtung über die Graphik, insbesondere über die Graphik des deutschen Expressionismus. Die Beiträge von Haftmann und Hentzen bringen eine Reihe weiterer Abbildungen zur Verdeutlichung und Ergänzung der Texte wie auch der Ausstellung, die Andrew C. Ritchie mit großer Verantwortung vorbereitet und durchgeführt hat. Von ihm stammt auch die Widmung des Buches an Curt Valentin.

In der Harvard University Press hat Charles Kuhn einen umfangreichen Katalog des Busch-Reisinger Museum of Germanic Culture herausgegeben, der mit 218 Abbildungen nach den wesentlichen Werken dieser schönen Sammlung illustriert ist (German Expressionism and Abstract Art – The Harvard Collections, Cambridge Mass. 1957). Dieser Katalog wird ergänzt durch einen Überblick über die „Bauhaus Research Collection“, die 1948 angelegt wurde und heute über 2000 Objekte und mehrere hundert Leihgaben umfaßt (Photographien, Schülerarbeiten, Textilien, Plakate, Möbel, Keramik, Glas, Metallarbeiten usw.), eine Dokumentation, wie sie sonst nirgends mehr und leider auch nicht in Deutschland existiert. Charles Kuhn hat dem gründlich gearbeiteten Buch eine orientierende Einleitung vorangestellt, in der auch auf den Einfluß hingewiesen wird, der von emigrierten deutschen Künstlern auf Amerika ausging. Über die deutsche Graphik des 20. Jahrhunderts hat Jakob Rosenberg einen ausgezeichneten Beitrag hinzugefügt.

„Die Malerei des Expressionismus – Eine Generation im Aufbruch“ von Bernard S. Myers (deutsche Ausgabe bei Dumont Schauberg, Köln 1957) ist ebenfalls dem Gedächtnis an Curt Valentin gewidmet, dem großen Anreger und Vorkämpfer für

die Aufnahme deutscher Kunst in Amerika. Das stattliche Werk ist mit annähernd 400 Seiten und 238 z. T. farbigen Abbildungen das umfangreichste und für uns wohl auch interessanteste Buch, weil es eine amerikanische Sicht auf unsere Kunst wiedergibt. Der „historische Hintergrund“ und „die künstlerischen Voraussetzungen“ werden kurz und summarisch, vielleicht etwas zu allgemein behandelt. Dann aber folgen zusammenfassende Darstellungen von allen wesentlichen Künstlern, die mit erfreulichem Verständnis und großer Kenntnis geschrieben sind. Eine nützliche Bibliographie schließt sich an, in die alles Wichtige aufgenommen ist, brauchbar geordnet nach allgemeiner Literatur, Künstlergemeinschaften und Monographien.

Es wäre lehrreich, wenn die ernst zu nehmenden Betrachtungen deutscher Kunst des 20. Jahrhunderts, die bis jetzt im Ausland erschienen sind, auf ihre Anerkennung und Abweichung von unserer eigenen Beurteilung und Bewertung hin untersucht und analysiert würden. Dabei dürfte es sich ergeben, daß uns von Amerika ein besonders großes Verständnis entgegengebracht wird.

Kurt Martin

REZENSIONEN

FRANÇOIS BUCHER, *Notre-Dame de Bonmont und die ersten Zisterzienserabteien der Schweiz*. Berner Schriften zur Kunst, hrsg. v. Prof. Dr. Hans R. Hahnloser, Band VII. Bern, Benteli-Verlag 1957. 280 Seiten mit 4 Karten, 73 Abbildungen, franz. und engl. Zusammenfassung.

Die monumentale, schön ausgestattete Monographie über Bonmont in der Westschweiz erweist sich als profunde Arbeit, die zu zahlreichen, besonders lokalhistorisch interessanten Ergebnissen gelangt. Die knappe Einführung in die Frühgeschichte des Ordens, die den Stand der Literatur zusammenfaßt, wird durch das frühe Gründungsdatum der Niederlassung gerechtfertigt. Bonmont wurde 1123 von den Edlen von Divonne gestiftet und zunächst von Balerne aus mit Benediktinern besiedelt, gelangte auf Wunsch der Mönche 1131 an die Zisterzienser und wurde Clairvaux unterstellt. An Hand der Quellen werden die Beziehungen des hl. Bernhard zur Westschweiz, seine Besuche und Visitationen, behandelt, wobei auch eine persönliche Anteilnahme des Heiligen an Bonmont wahrscheinlich zu machen versucht wird, wofür allerdings konkrete Nachweise fehlen. Die Abtei erlebte seit der Mitte des 12. Jh. einen bedeutsamen Aufschwung (in den Kapitelüberschriften auf S. 26 und 28 soll es wohl richtig 1131 – 1150 bzw. 1150 – 1200 heißen), der zur Loslösung von der Adels Herrschaft führte; allerdings ging das goldene Zeitalter schon um die Mitte des 13. Jh. zur Neige, wofür die 1269 erfolgte neuerliche Unterstellung unter einen weltlichen Schutzherren Zeugnis gibt. Die sinkende Bedeutung der Abtei verhinderte nach deren Fertigstellung größere Veränderungen an der Kirche. Die Eroberung und Profanierung durch die Berner 1536 traf das Kloster in einem kaum mehr lebensfähigen Zustand. Die Kapitel über die Geschichte, die ausführliche Beschreibung und Rekonstruktion von Kirche und Kloster mit eingängigen Berichten über die erfolgten Grabungen sowie die Würdigung der Ausstattung – den Geschicken des Psalters von Bonmont ist ein eigener Abschnitt gewidmet – sind besonders im um-